

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 25 (1952-1953)

Heft: 7

Artikel: Die Bedeutung der Sexualerziehung [Schluss]

Autor: Gerwens, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung der Sexualerziehung

Von M. Gerwens

SCHLUSS

Zwischen der «kalt-biologischen» Versachlichung des Sexuellen und dem «dunklen und zweifelhaften Mythos», mit dem das Geschlechtsleben oft umgeben wird, liegt der rechte Weg einer gesunden Sexualerziehung.

Das Kind der Gegenwart ist 1½ bis 2 Jahre früher körperlich reif als es das Kind einer vorhergehenden Generation war. Das bedeutet, daß sich Kinder wenigstens 1½ bis 2 Jahre früher mit sexuellen Problemen beschäftigen. Da aber die seelische Reife nicht mit der körperlichen Schritt hält, ist der junge Mensch häufig nicht in der Lage, die vom Körper hereinbrechenden Erlebnisse seelisch zu verarbeiten. Er ist nicht fähig, die notwendigen sittlichen Sicherungen dagegen zu stemmen.

Die Aufklärung ist nur ein Teil der Sexualerziehung. Sie würde ihren Sinn verfehlen, wenn sie bei der Persönlichkeitsformung der Gesamterziehung spezialisiert oder von ihr isoliert würde. Zwischen der Gesamterziehung und der Sexualerziehung besteht ein enger Zusammenhang. Ein junger Mensch, der nicht in seiner gesamten Lebensführung gefestigt ist, wird auch in sexueller Hinsicht haltlos bleiben. Das Wissen, das die Sexualerziehung vermittelt, muß in das Gewissen des jungen Menschen einmünden. Es muß seinen Willen, seinen Charakter und die religiöse Überzeugung festigen und soll in ihm das Bestreben und die Fähigkeit wachrufen, aus dem Wissen seine Folgerungen zu ziehen.

Ein tragisches Verhängnis bedeutet es, daß die Hauptträger der sexuellen Erziehung — die Eltern — zum großen Teil nicht in der Lage sind, diese ordnungsgemäß durchzuführen. Sie schließen, wie jeder andere Mensch, ihre eigene Sexualsphäre aus Takt und Diskretion gegen die Umwelt ab. Diese verständliche Haltung und der notwendige Auftrag zur sexuellen Erziehung wirkt sich in vielen Fällen tragisch aus. Der Grund ist größtenteils auch darin zu suchen, daß viele Eltern kein freies und klares Verhältnis zur Geschlechtlichkeit und zum Triebleben haben. Die Notwendigkeit einer sexuellen Erziehung wird von diesen meist erkannt. Aber in der Praxis stehen sie angstvoll und ratlos den schweren Problemen gegenüber. Sie beschränken sich in ihrer Erziehung meist darauf, daß sie im Sexualleben des jungen Menschen nur Schranken und Verbote errichten.

Erschwerend ist die Tatsache, daß ein großer Teil

der Erzieher — in einer mißverstandenen Christlichkeit — insbesondere dem Geschlechtstrieb feindlich gegenübersteht. Sie vergessen, daß die Triebe niemals als eine nur rein leibliche Einrichtung zu sehen sind. Die Triebe sind zwar mit leiblichen Vorgängen verbunden, aber man würde ihnen nie gerecht werden, wenn man ihnen eine gewisse seelische Erlebnisreife absprechen würde. Der Erzieher muß sich dazu durchringen, auch den Trieb als zur Natur und zur Würde des Menschen gehörig anzuerkennen und sein Vorhandensein in die Persönlichkeitsgestaltung einzubeziehen. Es kommt in erster Linie darauf an, daß die triebhaften Strebungen gelenkt, ausgerichtet und dem moralischen Gesetz untergeordnet werden. Triebfeindlichkeit und Prüderie führen zur Verlogenheit und gefährden eine gesunde Erziehung. Aber auch das Extrem der nur biologischen Auffassung des Sexuallebens muß zu Fehlergebnissen und zu Mißerfolgen führen.

Es ist eine tragische Zeiterscheinung, daß sich ein großer Teil der Erwachsenen im Sexualleben aus der inneren Ordnung entfernt hat. Sie können den jungen Menschen gegenüber, weil sie selbst von Sexualkonflikten nicht frei sind, niemals eine unbefangene Haltung einnehmen und nicht in der Lage sein, die Reaktionen des Kindes zu deuten und zu befreien. Die unerläßliche Vertrauensbasis zwischen Kind und Erzieher ist bei solch einer Entwicklung nicht vorhanden. Das sexuelle Versagen vieler Jugendlicher ist weitgehend durch das Versagen der verantwortlichen Erzieher bedingt.

Somit muß die Sexualerziehung weitergreifen und auch den Erzieher formen. Das Vertrauen der jungen Generation zur älteren ist oft deshalb erschüttert, weil diese in weitgehendem Maße eine gewisse Müdigkeit und einen offensichtlichen Pessimismus zeigt, die den Widerstand gegen die Gefahren des eigenen Sexuallebens lähmen, und auch eine Initiative zur Lösung der eigenen Probleme nicht aufkommen lassen.

Da viele Eltern in der Sexualerziehung versagen und für die Aufgabe unvorbereitet sind, muß die Schule helfend eingreifen. Sie ist neben dem Elternhaus eine bedeutende Erziehungsmacht. Die Schule sollte ihren Teil dazu beitragen, daß Unwissenheit, Gleichgültigkeit wie auch die Scheu, die Gefahren zu erkennen und die Probleme offen auszusprechen, überwunden werden. Es entsteht der Eindruck, daß

die Schule oft zu sehr am Rande des eigentlichen Schülerlebens steht und in erster Linie eine Lern- und keine Lebensschule ist. Das Bildungswesen sollte aus seiner Enge herausgeführt werden. Wer erziehen will, muß vorwärtsschauen. Daher müßte es ein Ziel sein, daß es sich einen wirklichen Platz in der Lebensmitte der Jugend erobert. Neben der Bildung des Intellektes sollte der Menschenbildung, der Bildung des Gemütes, der Empfindsamkeit der Herzen ein weiterer Raum gegeben werden. Der Sport, das Jugendsingen, der Volkstanz und das Jugendwandern sind wertvolle Helfer.

Die Lebensschule ist noch mehr als die Leistungsschule von der Persönlichkeit des Lehrers abhängig. Die Aufgaben, die einer echten Schule bei der Sexualerziehung erwachsen, sind recht umfassend. An erster Stelle müßte der Biologieunterricht erweitert und vertieft werden. Er hat die Grundlage zu schaffen, die für die Aufklärung des Kindes erforderlich ist. In den Abschlußklassen dürfte ein Unterricht über Lebenskunde und Sozialhygiene zweckmäßig sein. In diesen Fächern ist auch in geeigneter Weise über Geschlechtskrankheiten, gewisse Formen der Unzucht und Homosexualität zu sprechen. Ausgesuchte Lehrer und Lehrerinnen, die in besonderen Sexualpädagogischen Lehrgängen geschult werden müßten, könnten als «Wanderlehrer» den Unterricht übernehmen.

Eine andere Möglichkeit wäre, daß er geeigneten Ärzten und Psychologen übertragen wird.

Aus eigenem Antrieb oder auf Wunsch der Eltern sollte die Schule Elternabende zur Erörterung praktischer sexualpädagogischer Fragen durchführen. Diese müßten ansprechend und volkstümlich gestaltet werden und den Eltern das erforderliche Rüstzeug zur Durchführung einer gesunden und erfolgversprechenden Sexualerziehung geben. Von grundlegender Bedeutung ist die Prägung der Ausdrucksweise. Der gute Wille zur Sexualerziehung scheitert oft daran, daß den Erziehern der passende Wortschatz bei der Unterweisung fehlt.

Ist das Wandern heute noch zeitgemäß?

Diese Frage hat wohl heute einige Berechtigung, scheint es doch so, als ob mehr und mehr die Maschine den Gebrauch unserer Werkzeuge verdrängt. Nur allzuviel schon wird der Motor Selbstzweck statt einfach Mittel zum Zweck. Es ist deshalb kein Wunder, daß das einfache und genußbringende Wandern droht in Vergessenheit zu geraten.

Es ist deshalb gerade heute besonders wertvoll, daß der Schweizerische Bund für Jugendherbergen jährlich seine Wanderleiterkurse durchführt. Ausgewählte

In einzelnen und berechtigten Ausnahmefällen und auf besonderes Ersuchen der Eltern sollte sich auch ein Lehrer, der eine geeignete Berufung zu dieser Aufgabe in sich spürt, mit den Kindern einzeln oder in kleinen Gruppen über geschlechtliche Fragen aussprechen.

Eine gegenwartsnahe Sexualerziehung kann die Gefährdung des jungen Menschen durch eine überzüchtete Zivilisation, die ein markantes Zeichen unserer Zeit ist, nicht außer Acht lassen. Die Zivilisation hat sich zunehmend vom natürlichen Leben entfernt. Die seelische und gesellschaftliche Entwicklung hat nicht mit den Einsichten der Menschen in die Naturzusammenhänge Schritt gehalten. Daher ist der moderne Mensch zum großen Teil nicht in der Lage, die Zivilisationsreize, die ihm insbesondere durch Rundfunk, Film und Presse dargeboten werden, sinngemäß zu nutzen. Rundfunk und Film sind häufig zu Unterhaltungsautomaten geworden, die keine schöpferischen Geistes- und Bildungskräfte mehr voraussetzen. In Presse und illustrierten Zeitschriften werden in weitgehendem Maße erotische Themen einseitig behandelt und oberflächlich aus den tieferen Lebensgegebenheiten herausgelöst. Durch das Fehlen jeglichen Feinempfindens für sittliche und geistige Werte wird der Weg zu einer seelischen Vermassung und Versteppung geebnet.

Eine derartige Umweltatmosphäre muß sich auf das Erwachen und auf die Entwicklung der Sexualität beim jungen Menschen ungünstig auswirken, da mit geistigen Mitteln oft ein sexueller Reizzustand geschaffen wird, der zu Substanzlosigkeit, Wertentbindung und zu seelischer Verkümmern führt.

Die Sexualnöte, die durch die Zivilisation entstehen, werden meist in der Erziehungsarbeit zu wenig beachtet. Eine wesentliche Aufgabe ist es, die Spannweite der Sexualpädagogik noch weiter zu fassen. Ihr Bemühen muß darin gründen, daß sie sich jeder Entsittlichung aus gesundem Empfinden heraus zur Wehr setzt und mit allen Kräften den Auflösungserscheinungen des gesellschaftlichen und sittlichen Lebens entgegentritt.

Referenten und ein reichhaltiges Programm sorgen dafür, daß sich insbesondere Lehrerinnen und Lehrer, Leiterinnen und Leiter von Jugendgruppen, mit den technischen Notwendigkeiten und den einzigartigen Schönheiten des einfachen und natürlichen Wanderns vertraut machen können. Standort des vom 15.—19. Oktober 1952 stattfindenden Herbstkurses ist das Jugendferienheim Rotschuo am Vierwaldstättersee. Programme und Anmeldungen durch den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Zürich 8, Seefeldstraße 8.